

Der Streit der Handwerker

von Martin Tittmann

PERSONEN

Schneider (mit halbgenähtem Wams und Nadel)

Schmied (mit dem Hammer)

Jäger (mit der Büchse über der Schulter)

Hirt (mit Hirtenstab)

Bauer (mit Sense oder Sichel)

Maurer (mit Kelle und Richtscheit)

Zimmermann (mit Säge)

Müller (mit weißer Zipfelmütze)

Der „Alte vom Berge“ (mit Mantel und großem Hut)

Schneider

Es sei auch, wie es sei,
Ich bleibe doch dabei:
Das allerschwerste Leben
Haben wir Schneider eben.
So klug und klein und fein
Mag sonst kein Handwerk sein.
Wie muss der arme Rücken
Sich auf die Arbeit bücken!
Wie muss das Auge spähen
Beim Passen und beim Nähen!

*hält dem Schmied, der neben ihm steht,
das halbfertige Wams unter die Nase.*

Gevatter Schmied, da schau,
Wie ist die Naht genau!

Schmied

Hör' auf mit deinen Witzen!
Ihr könnt ja immer sitzen,
Müsst nicht am Feuer schwitzen!
Wie schwer ist deine Nadel?

nimmt sie ihm weg.

Die führt das kleinste Madel!
Da heb' mal meinen Hammer!

*Der Schneider versucht es und knickt mit einem „Au“
zusammen.*

Da haben wir den Jammer!
Wie wär' dir's erst zumut',
Umsprühte dich die Glut!
Du Knirps, du wolltest wagen,
Glühendes Eisen zu schlagen?

holt den Hammer und schwingt ihn.

Ich bin der Mann der Kraft,
Der's Allerschwerste schafft!

Jäger

zum Schmied
Schmied, fang nicht an zu prahlen,
Sonst musst du's teuer zahlen!
Die Kraft tut's nicht allein,
Man muss gewandt auch sein!
Kannst du im Sturm und Wettern
Auf steile Felsen klettern?
Hast du die scharfen Augen,
Die nur zum Zielen taugen,

stellt sich wie zum Schuss auf.

Auf schmalem Felsenband
Im Knie den festen Stand
Und ruhig-sichere Hand?
Ja, da bin ich der erste! –
Mein Handwerk ist das schwerste!

Hirte

zum Jäger
Brauchst dir nichts einzubilden!
Auf deine Tier', die wilden,
Brauchst du nicht aufzupassen,
Du kannst sie springen lassen.
Du brauchst sie nicht zu hüten,
Wenn Wölf' und Geier wüten!
Ich darf nicht eines missen,
Für jedes muss ich wissen,
Wo es sein Kräutlein find't
Und wo ein Quellchen rinnt.
Ich muss sie sammeln, hegen
Und, wenn sie krank sind, pflegen
Und suchen unverweilt
Die Wurzel, die sie heilt.
So mancher Hirt ist weiser
Als Könige und Kaiser
Durch Gottes große Huld:
Er lehrt uns – die Geduld.

Bauer

Die müssen wir auch haben,
Denn wenn wir pflügen, graben
Und sä'n den Samen ein,
Dann heißt's fein stille sein
Und höh'rer Macht vertrauen,
Dass wachse, was wir bauen!
Und wenn's behütet war
Vor Frost und Eisgefahr,
Zuletzt kann's noch in Wettern
Der Hagel uns zerschmettern!
Dann ist all' Müh' verlorn!
Es bleibt uns nicht ein Korn!
Was hilft uns wildes Klagen?
Da heißt es, nicht verzagen,
Nein, frischen Mut gewinnen,
Dass wir aufs neu beginnen.

Maurer

zum Bauer
Ihr sorgt für's Jahr, ihr Bauern,
Doch was wir bau'n und mauern,
Muss Enkel überdauern,
Sonst bringt es Not und Tod!
Da muss man Maß und Lot

Gewissenhaft anlegen,
Dass Sturm und Schnee und Regen
Nicht Grund und Wand bewegen.
Da wollen sorgsam Stein um Stein
Genau gepasst, gefüget sein,
Mit Mörtel fest verbunden!
Kein Handwerk wird gefunden,
Das so erfordert höchste Kunst:
Drum ist's das schwerste, mit Vergunst!

Zimmermann

zum Maurer
Vergisst du mich, den Zimmermann,
Der erst dein Werk vollenden kann?
Was könntest du erzielen
Ohn' Balken, Brett und Dielen?
Dein schönes Haus hat ja kein Dach,
Nicht Tür noch Fenster dein Gemach!
Da braucht es wohl der Kunst noch mehr:
Den Stein bringt man geformt dir her –
Ich muss das Holz erst selbst behaun
Auf Länge, Breite, Dicke schaun.
Da fehle auch kein Viertelzoll,
Wenn's passen und nicht klaffen soll!
Da muss ich sägen, hobeln, messen,
Zapfen und Einschnitt nicht vergessen!
Ein jedes Holz hat andere Art:
Bald weich und glatt, bald knorrig hart
Und eins ist jung, das andre alt –
Das Holz hat Leben, hat Gewalt!
Ihr Brüder, das muss kennen,
Wer Meister sich will nennen.
So mein' ich denn, es ist kein Dunst:
Zimmern, das ist die schwerste Kunst!

Müller

mit gekreuzten Armen
Gevattern, lasst euch bitten:
Habt ihr nun ausgestritten?
Bin ich nun an der Reih',
Zu machen mein Geschrei
Von meines Handwerks Stärke
Und meinem schweren Werke?
Ich hör' gern zu den Leuten,
Wenn sie mitsammen streiten:
Mir ist in dem Gewühl,
als klapp're meine Mühl'.
Ich selbst will drauf verzichten!
Was nützt es zu berichten,
Wie schwer das Räderbaun
Und nach den Steinen schaun?
Und stellt ich's noch so hoch,
Es glaubt mir keiner doch.

	<p>Es lässt sich keiner stören, Will sich nur selber hören. Drum lasst euch lieber sagen: Wir woll'n den Alten fragen, Den Alten da vom Berg, Wer schaff' am schwersten Werk. Oft half er uns in Leiden; Er soll den Streit entscheiden.</p>
Alle andern	<p>Ja, in der Tat, Ein guter Rat! Zu rechter Zeit der Helfer naht.</p>
Müller	<p><i>zum Alten</i> Altvater, unser Rad steht still!</p>
Schneider	<p>Ein Knoten sich nicht lösen will.</p>
Hirte	<p>Der Herde Tier' sich beißen.</p>
Maurer	<p>Ein Riss entstand, die Mauer klafft.</p>
Schmied	<p>Ein jeder pocht auf seine Kraft.</p>
Jäger	<p>Will Meisterschütze heißen.</p>
Zimmermann	<p>Ach, bring' uns wiederum ins Lot!</p>
Bauer	<p>Dass wir in Frieden baun das Brot.</p>
Der Alte vom Berge	<p>Hat euer Handwerk euch entzweit? Das mahnet mich an einen Streit, Den ich belauscht und aufgefangen, Als ich am Fluss im Wald gegangen. Ein Biber traf ein Ameislein: „Ha“, sprach er, „deine Müh' ist klein; Um Tannennadeln fortzutragen, Braucht man sich freilich nicht zu plagen. Ich blas' sie weg mit einem Hauch!“ Ameise sprach: „Baust du sie auch?“ Das macht den Biber aufbegehren: „Willst du mich wohl die Baukunst lehren?“ Er tät mit den bekrallten Tatzen Die Nadeln rasch zusammenkratzen. So weit gelang's. Doch seine Hand Bracht' nicht den kleinsten Gang zustand.</p>
Schneider	<p><i>zum Schmied</i> Famos! Da siehst du es, mein Lieber! Ich bin die Ameis', du der Biber! Willst du mit deinen Fäusten näh'n,</p>

Dann wird's dir grade so ergehn!

Der Alte vom Berge Die Ameis' aber kann nicht nagen,
Nicht Bäume fällen, Äste tragen.

Zimmermann Wie soll sie auch? Sie ist zu klein!

Bauer So schwach und dünn wie's Schneiderlein!

Der Alte vom Berge Doch auch so fein! Wir Menschen haben
Unsern Beruf nach unsern Gaben:
Ein jeder arbeitet und schafft,
Was angemessen seiner Kraft,
Dass er in seinem Reich der Erste –
Ganz etwas andres ist das Schwerste!

Er schweigt.

Der Hirte Sag' es uns auch, du weiser Mann,
Wir nehmen gerne Lehre an.
Du hast in deinen langen Jahren
Gar viel gesonnen, viel erfahren.

Der Alte vom Berge Wohl bin ich alt geworden, doch
An diesem Schwersten lern' ich noch!
Hab' es als Kind schon angefangen,
Als Buchstaben mir nicht gelangen.
Da sprach der Vater oft zu mir:
„Lass nur nicht ab! Gib keine Ruh'!
An jedem Zeichen sollst du malen,
Als formtest du's aus Sonnenstrahlen.
Wie klein auch jeder Handgriff sei,
Mit ganzer Liebe sei dabei!“ –
Als dann mein Vater schon verstorben,
Hab' ich sein Gut als Erb' erworben.
Mit Freuden baute ich das Land,
Kein lieb'res Tun war mir bekannt.
Doch manche Arbeit ward mir sauer –
Gar viel Beschwerde hat der Bauer!

Der Bauer Ja, das weiß Gott! Ich sag' es ehrlich!
Oft seufz' ich auch, wenn's zu beschwerlich!

Der Alte vom Berge Dann dacht' ich an des Vaters Wort –
Und kam im Schaffen leichter fort,
Wenn ich von Herzen mich besonnen,
gleichsam mein Werk mit Lieb' umspinnen. –
Der Krieg nahm mir mein Erbe dann,
Macht mich zum Lehrling noch als Mann.
Weit durch die Welt bin ich gezogen,
Des Vaters Wort hat nie getrogen:

War ich dabei mit aller Lieb',
Gedieh mein Werk – was ich auch trieb:
Mit Freuden konnt' ich es dann pflegen
Und andern Menschen bracht' es Segen.
Das Schwerste, seht, ist auch am End'
Das Schönste, das die Erde kennt:
Wer jede Tat mit frohem Willen,
Mit Kraft des Herzens kann erfüllen,
Der hat das schwerste Werk vollbracht:
Er wirkt, als wenn die Sonne lacht:
Sie strahlet über Groß und Klein,
Auf Ros' und Distel, Korn und Wein.
Und dienend folgen ihr die Sterne.

So diene eins dem andern gerne.
Schneider mit Scher' und Nadel näht,
Dem Schmied das Wams, der schafft' s Gerät.
Die Axt auch, Balken zu behauen,
Die Kelle, um das Haus zu bauen,
Die Sense für den Bauersmann,
Dass er' s Getreide schneiden kann,
Der Müller mahlt es uns zum Mehle,
Damit uns Brot und Brei nicht fehle.
Auch Hirt' und Jäger uns ernährt,
Pelz, Leder, Wolle uns beschert,
Davon der Schuster und der Schneider
Uns allen Schuhe macht und Kleider.

So schließt sich wiederum der Ring.
Keines ist mehr und keins gering.
Als Glieder wirken wir im Kreise:
Tut jeder auf die beste Weise
Stunde für Stunde seine Pflicht,
Schafft er auf Erden Sonnenlicht.

Schneider und Schmied	So brauchen wir auch nicht zu streiten!
Hirte und Jäger	Das Schwerste liegt auf allen Seiten!
Maurer und Zimmermann	Hab' Dank, Altvater du vom Berg!
Müller und Bauer	Frisch geh'n wir wieder nun ans Werk!

ENDE

Ein Spiel für das dritte Schuljahr.

Vorwort zum Spiel

Die neun- bis zehnjährigen Kinder sind durch den Unterricht der beiden vorangehenden Jahre so weit für das empfindende Verständnis ihrer Umgebung aufgeweckt worden, dass sie nun einer einfachen Darstellung der wichtigsten Berufe bedürfen. Man bringt ihnen jetzt die Arbeit der Handwerker nahe in ihrer wesenhaften Eigenart und in ihrem helfenden Ineinandergreifen, so dass sie empfinden, wie einer auf den anderen angewiesen ist und wir alle ihnen Dank schulden: Was jeder von ihnen nach seiner besten Weise tut, hilft uns täglich und stündlich, unser Leben zu erhalten und zu führen. – Als Abschluss einer solchen Periode des Sachunterrichts kann ein Spiel wie das folgende von den Kindern aufgeführt werden. Die einzelnen Berufe werden dabei nach dem Temperament und der Eigenart der Kinder unter diese verteilt.

M.Tittmann